

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 29

Anzeigenpreis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Restament 40 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 165.

Donnerstag, den 20. Juli 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 19. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet wurde gestern Abend das Dorf Congueval und das östlich an das Dorf anstoßende Gehöft Delville von dem Magdeburger Infanterie-Regiment und dem Altenburger-Regiment im harten Kampfe den Engländern wieder entzogen, die neben großen Verlusten 8 Offiziere, 280 Mann an Gefangenen inhaftierten und eine beträchtliche Zahl Maschinengewehre in unsere Hand ließen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich von Villers sowie gegen den Südrand von Pozieres wurden bereits durch Sperrfeuer unterbunden und hatten nirgends den Erfolg.

Südlich der Somme scheiterten französische Teilangriffe nördlich von Barleux und bei Belloy. An anderen Stellen kamen sie über die ersten Anläufe nicht hinaus.

Nachts der Maas setzte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Linien auf der „Kalten Erde“

nördlich von Van de Sapt war eine deutsche Gegenunternehmung erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapferen Kämpfer die wiederholten, mit verstärkten Kräften geführten feindlichen Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen

Leopold von Bayern.

Die Lage an der Front ist unverändert.

Auf die Bahnhöfe Sorokotje und Pogorjelzy, der mit Truppentransporten belegten Straße Winst-Richtung Baranowitschi wurden von unsern Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generals v. Linzungen.

Teilweise lebhaftere Feueraktivität des Gegners, besonders am Stochod, sowie westlich und südwestlich von Luda.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.



Professor Metchnikow.

Der berühmte Bakteriologe und Direktor des Pasteur-Instituts, welcher mit Paul Ehrlich zusammen im Jahre 1908 den Nobel-Preis erhielt, ist am Sonnabend, 71 Jahre alt, in Paris gestorben. Besondere Berühmtheit erlangten seine Arbeiten über die roten und weißen Blutkörperchen, über Syphilis und Pest und über die Erreger des Malaria. Seine naturwissenschaftliche Schulung empfing Metchnikow an den deutschen Universitäten Gießen, Göttingen und München. Im Gegensatz zu vielen französischen Forschern hat er der deutschen Wissenschaft stets volle Anerkennung gezollt. Seine mehrfachen wissenschaftlichen Vorträge in Berlin verschafften ihm stets eine begeisterte Zuhörerschaft.

Deutsche Seeflugzeuge über Neval.

Berlin, 19. Juli. (Amtlich.) Am 18. Juli früh griffen deutsche Seeflugzeuge die im Kriegshafen von Neval liegenden feindlichen Kreuzer, Torpedoboote und Unterseeboote und dortige militärischen Anlagen mit Bomben an.

Zahlreiche einwandfreie Treffer wurden auf den feindlichen Streitkräften erzielt, so auf einem Unterseeboot allein vier.

In den Werftanlagen wurden große Brandwirkungen hervorgerufen.

Trotz starker Beschädigung von Land aus und trotz verfrühter Gegenwirkung durch feindliche Flugzeuge lehrten unsere Seeflugzeuge sämtlich unverfehrt zu den sie vor dem finnischen Meerbusen erwartenden Seestreitkräften zurück.

Obwohl letztere infolge großer Sichtigkeit sehr frühzeitig von Land beobachtet und durch feindliche Flugzeugaufklärung festgestellt waren, zeigten sich keine feindlichen Seestreitkräfte. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der Wiener amtliche Bericht.

Vergebliche italienische Angriffe.

Wien, 19. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung. Südwestlich der Moldawa wurden wieder einige russische Forts abge schlagen. Im Berg- und Waldgebiet von Jablonica und Zabie hat sich der Kampf in zahlreiche Einzelgefechte aufgelöst. Südwestlich Delatyn trieben unsere Truppen russische Abteilungen, die auf das Westufer des Pruth vorgebrungen waren, über den Fluss zurück, wobei 300 Gefangene und zwei Maschinengewehre erbeutet wurden. Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung griffen die Italiener unsere Stellungen südlich des Borcolopasses dreimal mit starken Kräften an. Die Angriffe wurden mit Handgranaten, Maschinengewehrfeuer und Steinwürfen blutig abgewiesen. An der Rätiner Front hält das lebhafteste Geschützfeuer im Fella-Raibler Abschnitt an. Ein Nachtangriff von Alpinabteilungen im Gebiet des Mittagstofs scheiterte nach hartnäckigem Kampf an der Zähigkeit der Verteidiger, die ein feindliches Maschinengewehr in Händen besaßen. Trivis stand abends unter Geschützfeuer. An der Jonzofront wirkte die feindliche Artillerie vornehmlich gegen die Hochfläche von Dobro.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische amtliche Bericht.

Türkische Erfolge in Tripolis, in

Mesopotamien und im Westen Ägyptens.

Konstantinopel, 19. Juli. Das Hauptquartier meldet: Aus neuen Nachrichten über die mit Erfolg ausgeführten militärischen Operationen gegen die Italiener in Tripolis und gegen die Engländer im Westen Ägyptens geht hervor, daß Murz Bey Pascha, der die Operationen der osmanischen Freiwilligen in diesen Gegenden leitet, entgegen dem englischen Bericht, der seinen Tod in einer der letzten Schlachten meldet, sich am Leben befindet und glänzend seine Aufgabe erfüllt. In dem letzten Gefecht, das er den Italienern in der Umgegend von Misrata lieferte, und das mit der Niederlage derselben endete, nahm er den Italienern 200 Offiziere, 6000 Soldaten und 24 Geschütze ab. Die Ortschaften Misrata und Djedabia befinden sich im Besitze der Freiwilligen. Zwischen den beiden Ortschaften und der Küste steht kein Italiener mehr.

Unsere Freiwilligen befinden sich im Westen Ägyptens in für sie siegreichen Kämpfen, über die wir noch keine Einzelheiten erhalten haben.

An der Front hat sich im Abschnitt von Tellah nichts geändert. Am 15. Juli griff eines unserer Kampfflugzeuge ein englisches Flugzeug an und beschoss es. Das feindliche Flugzeug wurde beschädigt und stürzte hinter den feindlichen Linien ab.

Ruth Rockfeller.

Von Erich Zriesen.

Nachdruck verboten.

Derselbe Mißerfolg. Entweder war die Stelle bereits von Ruth erlitten eine Wiederholung der gewohnten Anfälle.

Noch einen einzigen Versuch wollte sie machen. Wohlglückte auch dieser, mußte sie sich zur Einzelkämpferin bequemen. Was blieb ihr anderes übrig?

Ziemlich resigniert begab sie sich am Nachmittag nach der Kunsthandlung von George Davis auf dem Irving Place, wo laut Inserat eine „gebildete junge Dame von angenehmen Manieren“ gesucht wurde.

Als sie die eleganten, ausgedehnten Geschäftsräume der Firma betrat, wäre sie am liebsten gleich wieder umgekehrt.

In dem kleinen Nebenzimmer, in das sie gewiesen wurde, saßen bereits wartend einige Dutzend junger Damen. Wozu sich also einer neuen Niederlage aussetzen? Langsam nahm sie in einer Ecke Platz und wartete wartete gleich all den übrigen.

Nach einiger Zeit trat ein vornehm aussehender, älterer Herr in das Geschäftszimmer ein, von sämtlichen Anwesenden ehrerbietig begrüßt. Beim Vorbeigehen warf er durch eine scharfen Brillengläser einen raschen Blick auf die jungen Reflektantinnen. Dann verschwand er hinter einer gepolsterten Seitentür.

Bald darauf näherte sich Ruth ein junger Angestellter und bedeutete ihr zu ihrem höchsten Erstaunen, Mr. Davis wünsche sie zu sprechen.

Ruth erhob sich rasch und folgte dem jungen Mann

in das Privatbureau des Chefs. Sie konnte nicht begreifen, weshalb sie, die zuletzt Gefommene, vor all den andern bevorzugt werden sollte.

Bei ihrem Eintritt ins Privatbureau erhob sich jener ältere Herr, den Ruth vorher hatte an dem Wartezimmer vorbeigehen sehen, höflich von seinem Stuhl, am Schreibtisch. Mit ein paar freundlichen Worten erklärte er ihr, er benötigte eine junge Dame als Repräsentantin für eine kleine, mit dem Geschäft in Verbindung stehende Kunstausstellung, und er glaube, in ihr die richtige Persönlichkeit gefunden zu haben. Keine Frage nach ihrer früheren Beschäftigung, kein Verlangen nach Referenzen — nichts.

Ehe Ruth noch sich für dieses ungewöhnliche Entgegenkommen bedanken konnte, griff Mr. Davis in ein Fach seines Schreibtisches und zog eine Photographie hervor.

„Kennen Sie diese Dame, Mademoiselle?“

Ein leiser Schrei sprang von ihren Lippen. Es war ihre eigenes Bild.

„Erfahren Sie nicht!“ schelte er in seiner weltmännisch liebenswürdigen Art. „Sie sind mir keine Fremde. So ist es mein Geschäft und meine gesellschaftlichen Verpflichtungen gestalltet, besuchte ich den Zirkus. Auch an jenen unglücklichen Abend, an dem Sie mit Ihrem Pferd stürzten. Wie oft habe ich seitdem an Sie gedacht! Ob Sie noch leben, was aus ihnen geworden und so weiter! ... Ja, ja Mademoiselle ich gehörte zu den lebhaftesten Bewunderern Ihres Wutes, Ihrer Grazie und Ihrer Schönheit! Sie brauchen nicht rot zu werden; mir allem Wahne dürfen Sie ein solches Kompliment schon gestatten. Ich bin bereits seit Jahren glücklicher Großvater, aber ich bin auch ein begeisterter Pferdefreund und vor allem ein Verehrer der Reitsport. Und „Mademoiselle d'Anvers“ verkörperte für mich das Ideal an weiblicher Kraft und Grazie. Wie hoch ich Sie hielt,

mag Ihnen der Umstand beweisen, daß ich Ihr Bild nicht anders mir teuren Andenken in meinem Schreibtisch aufbewahre.

Und er schüttelte Ruth, die vor Freude ganz rot geworden war, lachend die Hand.

„Als ich vorher mein Geschäft betrat, erkannte ich Sie unter den übrigen jungen Damen sofort wieder,“ fuhr er lebhaft fort. „Natürlich ließ ich Sie dann gleich rufen. Einen großen Gehalt kann ich vorberhand noch nicht erschwingen — jedenfalls keinen im Vergleich zu Ihrer Gage im Zirkus. Aber wenn Sie fürs erste mit zwanzig Dollars die Woche zufrieden sein wollen, soll es mich freuen.“

Ruths Antlitz strahlte. Das war mehr, als sie zu hoffen gewagt hätte. Endlich eine ihrer würdigen Anstellung! Endlich! Mit warmen Worten bedankte sie sich bei Mr. Davis. Und schon die Woche darauf trat sie ihre neue Stellung an.

Was war inzwischen mit dem Graf Lilienström geschehen? ...

Greifen wir noch einmal ein paar Wochen zurück.

Der alte Dr. Martin, Graf Lilienströms Arzt und Reisebegleiter, wurde seltsamerweise diesmal in Philadelphia im Hause seiner dort verheirateten Tochter von einer unerklärlichen Unruhe geplagt. Seit mehr denn einem Jahr hielt er sich mit seinem Patienten bereits in New York auf und fast allmonatlich fuhr er auf einige Tage zu seiner Tochter nach Philadelphia, den Grafen für diese kurze Zeit der Obhut seines Kammerdieners überlassend. Und stets war alles gut gegangen.

Was sollte auch passieren? Graf Elmar Lilienström war völlig harmlos; er litt einzig nur an einer fixen Idee, die von einem unglücklichen Sturz mit dem Pferde vor zwei Jahren, wobei er schwer mit dem Kopf auf einen Eisenblech aufgeschlagen war, herrührte: wenn irgend ein junges

Im Euphratabschnitt machten unsere Freiwilligen und fliegenden Abteilungen gelungene Überfälle auf die feindlichen Lager und Stappentlinien. Sieben vollkommen mit Lebensmitteln beladene Schiffe wurden von uns auf den Stappentkrafen erbeutet.

Nach den letzten von Ibn Sudreschid Pascha erhaltenen Nachrichten, der als Oberbefehlshaber unsere Hauptkräfte und Freiwilligen befehligt, die in den Gegenden Meidj und Zubair operieren, sind die in der Umgebung von Bassorah eingetroffenen englischen Abteilungen besiegt worden. Außerdem wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen und erbeutet.

Von der persischen Front keine Nachricht.

An der Kaukasusfront fanden auf dem rechten Flügel Schärmühlen unserer vorgeschobenen Abteilungen und Angriffe der beiderseitigen Erkundungsabteilungen statt. Auf dem linken Flügel keine Veränderung. Ein feindliches Flugzeug warf wirtungslos drei Bomben auf die Umgebung des Bahnhofs Bulair ab, es wurde durch das Feuer unserer Artillerie in die Flucht gejagt.

Unsere an der persischen Front gegen die Russen fortschreitenden Bewegungen entwickeln sich zu unseren Gunsten unter Beihilfe der persischen Mudjahids. Diese sind dank der Bemühungen von Nizam-el-Saltaneh, der sie unter seinem Oberbefehl vereinigt und einen ausgezeichneten Generalstab beisteht, vortrefflich organisiert und operieren erfolgreich gegen den gemeinsamen Feind. Sie leisten unseren Truppen durch ihre Beihilfe sehr wertvolle Dienste. Wenn dank der Gnade des Allmächtigen dieser allgemeine Krieg durch unseren vollständigen Sieg getränkt sein wird, werden diese wertvollen Anstrengungen der Mudjahids zur Befreiung Persiens vor der russischen und englischen Gewaltherrschaft in goldenen Letztern auf den Seiten der osmanischen und persischen Geschichte verzeichnet werden. Was unsere bei dieser Gelegenheit gemachten Anstrengungen betrifft, so haben sie nur den Wunsch zum Ziel, unseren mohammedanischen Nachbarn Persien für immer im Genusse voller, unbeschränkter Freiheit zu sehen. Sie sind begründet durch die aufrichtige Ueberzeugung, die wir in betreff seines glücklichen, künftigen Schicksals hegen.

Soziale Verständigung.

Die Sozialreform des Deutschen Reiches war die Grundlage einer sozialen Verständigung. Aber, und darin lag ein zweiter Fehler, der leider gemacht wurde und sich als sehr hinderlich erwies: Alles trug zuerst und noch lange den Charakter des Erzwungenen, des Abgenötigten, des nur widerwillig Zugestandenen. Es fehlte an einer entschiedenen Annäherung der Anschauungen, an einer innern Verständigung. Die Arbeiter wünschten eine offene Anerkennung ihres Berufsstandes und ihrer Organisationen als gleichberechtigt, und sie betrachteten, als diese verweigert wurde, die geschaffenen Wohlfahrtsanstalten und sozialen Schutz- und Reformgesetze vielfach mit Mißtrauen. Die Unternehmer erregten, daß die radikalen und revolutionären Ansprüche der Arbeiter eine Verständigung auf die Dauer unmöglich machten.

Wesentliche Mißverständnisse und Vorurteile türmten sich unter den andern Berufsständen auf. Der neu erstehende Großbetrieb ging über den Mittel- und Kleinbetrieb hinweg und lebte der Anschauung, daß die gesellschaftlichen Reformen zugunsten des doch nicht mehr lebensfähigen Mittelstandes zwecklos seien, und in gleicher Weise glaubte man weithin, daß die Landwirtschaft fallen zu lassen. So mangelte den zustande gekommenen gesellschaftlichen Reformen immer noch das verbindende offene Zugeständnis der berechtigten Geltung der einzelnen Berufsstände nebeneinander.

Aber die Reformen setzten sich doch gegenseitig durch, und da sie eine Mitarbeit der Berufsangehörigen erforderten, stellte man sich immer mehr auf den Boden der Tatsachen. Die Nebel verstiegender Auffassungen schwanden mehr und mehr, als man durch die Gegenwartsarbeit mit den wirklichen Verhältnissen des Lebens bekannt und genötigt wurde, ihnen Rechnung zu tragen. Die kämpfenden Stände traten sich allmählich auch menschlich näher und machten dabei bald die Erfahrung, daß trotz der scharfen Kampfesstellung immer wieder das rein menschliche Bedürfnis durchbrach, innere Annäherung an die zu finden, auf die man sich in

weibliches Wesen sein Wohlgefallen erregte, versuchte er durch alle nur erdenklichen Mittel und raffinierten Kniffe, sie zu gewinnen, — nicht etwa, weil er sie liebte, und zu besitzen wünschte, sondern, weil ein unüberwindlicher Drang ihn dazu trieb, sie — zu morden.

Schon einmal war ein junges blühendes Menschenleben beinahe das Opfer dieser Mordmanie geworden — vor zwei Jahren, kurz nach des Grafen Sturz vom Pferde. Die Sache wurde auf Wunsch der Beteiligten damals vertuscht, und Graf Lilienström ging auf Reisen, unter Aufsicht Dr. Martins, der eigens zu diesem Zweck engagiert worden war.

Die einzige Sorge des alten Arztes ging dahin, seinen Patienten niemals mit einem jungen Mädchen allein zu lassen. Graf Lilienström zeigte auch gar keine Neigung für das schöne Geschlecht, so daß Dr. Martin glaubte, ganz ruhig sein zu können. Bis er im Zirkus Arkadien Mademoiselle d'Anvers kennen sah. Von diesem Augenblick war er wie umgewandelt, und der Arzt wachte: hier hieß es aufpassen. Da aber die Zurückhaltung der jungen Schulleiterin jede Sorge in dieser Beziehung unnötig machte und sie nach ihrem Unfall ohnehin aus dem Gesichtskreis des Grafen verschwunden war, glaubte Dr. Martin, ganz ruhig sein zu können. Daß der Graf in den letzten Tagen wieder mit Mademoiselle d'Anvers in Verbindung gekommen war — davon wachte der alte Arzt ja nichts.

Trotzdem überfiel ihn bei seinem diesmaligen Besuch in Philadelphia etwas wie Angst. Hat er recht daran, seinen Patienten überhaupt tagelang aus den Augen zu lassen? War es nicht doch vielleicht ein Mangel an Pflichtgefühl?

Diese Sorge ließ ihm keine Ruhe. Er brach deshalb seinen Aufenthalt bei seiner Tochter rascher ab, als beabsichtigt. Durch ein Telegramm kündigte er seine Rückreise an und drängte schnell nach Newyork.

(Fortsetzung folgt.)

der Verfolgung seiner Lebensinteressen angewiesen sah. Man ließ auf beiden Seiten von Fall zu Fall mit sich reden. Die gegenseitige Anerkennung der einzelnen Erwerbsstände brach sich Bahn, man empfand allmählich, was man sich gegenseitig wert war, daß der eine auf den andern angewiesen und der eine auf Gedeih und Verderb mit allen andern und mit dem Ganzen ver wachsen war. Unter diesem Gesichtspunkte erfaßt man, vor allem unter dem Eindruck des Hungerkrieges, den Schutz der Landwirtschaft nicht mehr als ein Geschenk an die Großgrundbesitzer und Bauern, sondern in erster Linie als Sicherung der Volksernährung aus dem Heimatboden. Die Förderung der Industrie ist den alten Erwerbsständen willkommen als gewaltige Bereicherung der heimischen Volkswirtschaft und Vervielfältigung der Kaufkraft des Innenmarktes. Die Stärkung der Industrie und des Handels gilt der Arbeiterschaft als Voraussetzung zu ihrer eignen Hebung, also auch als ihr eigenes Interesse. Eine gesunde, auf nationalem Boden bleibende, geistig strebsame und standesbewusste Arbeiterbewegung stellt sich heraus als unentbehrliche Vorbedingung wachsender Ergiebigkeit der Unternehmungen und also auch dem Interesse der Unternehmer dienlich.

Das bloße äußerliche Zugeständnis der Gleichberechtigung und Gleichwertung in Gesetzen und Tarifverträgen usw. genügt aber noch nicht, um einen Stand sich organisch einzuweisen zu lassen in Staat und Gesellschaft. Organisch mit dieser ver wachsen kann ein Stand nur durch seine Eigenart. Kann er diese voll auf entfalten und zur Geltung bringen, sieht er sich in ihr gefördert und gepflegt, dann erst findet er das beruhigende, befriedigende Glück als Glied des Ganzen und fühlt sich wohl in der gesellschaftlichen Einordnung. Es war daher ein dritter Mangel in der bisherigen sozialen Entwicklung, daß man zu sehr auf die Abmessung der gegenseitigen Rechte sah, jedoch nicht nach Schaffung von lebendigen Arbeitsgemeinschaften zwischen Angehörigen der verschiedenen Stände trachtete. Erst diese führen aus der geistigen Abzerrung hinaus zu einer seelischen Bindung. Daher hat die Gesellschaft der Gegenwart ein Ständes und seiner Angehörigen Achtung, Förderung und Pflege zu bieten, sie überall in Staat, Wirtschaft und Gesellschaftsleben zu gleichberechtigter Mitarbeit heranzuziehen. Man muß den einzelnen Staatsangehörigen Raum zur Betätigung ihrer Eigenart gewähren und sie ohne ungebührliche Bevormundung in ihren Angelegenheiten sich selbst auswirken lassen.

Vor einem vierten Fehler müssen dabei sich vor allem die höhern Kreise hüten, die ihre gesellschaftlichen Pflichten gegen die unteren auch als Führer und Helfer bei der Pflege der Volkskultur zu erfüllen haben. Aber sie sollen nicht ihre eigene Ständeskultur den andern in einer Verkleinerung oder in einem Surrogate geben, sondern sie müssen sich in die Seele des Arbeiters, Kleinbauern, Kleingewerbetreibenden einfühlen, seine Eigenart und deren Entwicklungsmöglichkeiten liebevoll verstehen und zur lebensfrischen Entfaltung bringen, damit diese kleinen Leute dadurch lernen, sich selbst zu verfeinern und ihre angeborenen Kräfte und Neigungen, vor allem auch das Gemüt harmonisch auszubilden. Somit verfallen die Angehörigen eines Berufsstandes dem Nachahmungstrieb und wollen wie in der Mode, so in der ganzen Lebenshaltung und in ihrer geistigen Betätigung lebensfremde Ideale bei sich verewlichen. Das aber verfehlt sie nicht nur nicht innerlich mit der Gesellschaft, sondern radikalisiert sie vielmehr.

Auf alle diese Umstände und Verhältnisse heißt es nunmehr vollumfänglich Rücksicht nehmen, und wenn wir im neuen Deutschland zu einer allseitigen und dauernden sozialen Verständigung gelangen wollen, dann müssen wir die Fehler in der bisherigen sozialen Entwicklung ausräumen und aus den Erfahrungen zu lernen ernstlich gewillt sein. Was an Vorbedingungen dazu der Krieg unter so vielen Opfern geschaffen hat, wollen wir nicht ungenutzt lassen.

Die tapfere Verteidigung von Südmesopotamien

Konstantinopel, 19. Juli. Zur Belohnung für die Tapferkeit gegenüber dem Khalifat und für die Dienste, die er, wie gemeldet, dem ottomanischen Reiche erwiesen, ist Emir Reschid Ibn Sud, der mit Erfolg gegen die Engländer in den Gegenden von Bassorah und Zubair operiert, zum Oberbefehlshaber der Truppen und Freiwilligen von Meidj und Zubair ernannt worden. Der Sultan sandte ihm außerdem einen mit Diamanten geschmückten Säbel und verlieh ihm die Diamantenplakette des Medschididordens, sowie die goldene und die silberne Kriegsmedaille. Bei dieser Gelegenheit sandte der Emir an den Vizegeneralissimus Enver Pascha Depeschen, in denen er für die kaiserlichen Günstigungen dankte und von den Erfolgen der Freiwilligen in der Umgebung von Bassorah und Zubair berichtete, sowie von der Unterbrechung der feindlichen Verbindungslinien zwischen diesen beiden Orten und der Wegnahme eines Flugzeuges, einer Menge Material und Vieh.

Umfangreiche Truppenverschiebungen hinter der französischen Front.

Berlin, 18. Juli. Von der russischen Grenze wird dem „Achtuhrabendblatt“ gemeldet: „Kuchloje Slovo“ berichtet aus Paris, daß man dort neuerdings gespannt und beunruhigt größere Ereignisse vor Verbund erwarte. Das Artilleriefeuer habe an einzelnen Abschnitten wieder sehr stark zugenommen, so daß mit beträchtlichen Infanterievorstößen gerechnet werden müsse. Besonders in der Gegend von Souville ist die Lage kritisch. Wie weiter aus den Berichten hervorgeht, finden kurz neue umfangreiche Truppenverschiebungen hinter der französischen Front statt. In den letzten Kämpfen wurden hauptsächlich die jüngeren Jahresklassen stark mitgenommen. Aus Amiens meldet die „Novoje Wremja“, daß der Kampf an der wichtigen Straße Bapaume-Albert zu den erbittertesten dieses Krieges gehört. Die englischen Truppen, die sich hier zum Teil ihre ersten Lorbeeren holen wollten, gingen und stürzten vorwärts, stießen aber auf einen Gegner, der besonders hier mit dem größten Aufgebot seiner wohl organisierten Kriegsmacht und verblüffendster Kampfkraft auftrat. Allein bei den Kämpfen an der Somme sind mehr als 14 000 Engländer

(Kolonialtruppen und Engländer) auf dem zerrissenen Boden liegen geblieben.

Die nächsten zwei Monate sollen zeigen, ob Deutschland besetzt werden kann.

Amsterdam, 19. Juli. Wie aus London berichtet wird, ging in den letzten Tagen aus den Äußerungen ernstlicher Politiker und Parlamentarier Englands die Meinung hervor, daß die nächsten zwei Monate den deutschen Widerstand in Belgien brechen müßten, oder Deutschland habe bewiesen, daß es unbezwingbar sei. Die Offensive in Frankreich beruhe zum größten Teil auf Englands Kraft, die aber, wie jeder weiß, nicht unerschöpflich sei und nicht die Opfer von Monaten nachfüllen könne. Reiche diese Kraft nicht aus, die Deutschen auf deutschen Boden zurückzuführen, so müsse das militärische Gleichgewicht festgestellt werden, also mit anderen Worten, daß keine Siege in den zwei Monaten errungen seien. Es werde sich auch feststellen lassen, ob Deutschland wirtschaftlich durchhalte. Jetzt sei der Blodadeindruck am stärksten. Seit Kriegsbeginn seien in Deutschland alle Vorräte aufgebraucht. Aber trotz allem Spürsinn der englischen Presse wäre der erste Hungertod in Deutschland noch nicht gemeldet worden. Bringt Deutschland in vier Wochen die Ernte ein, dann sei auch der wirtschaftliche Sieg der Alliierten nicht erreicht. In zwei Monaten müsse man daher ernst und nüchtern fragen können, ob der Krieg beendet werden müsse, da man ihn ja nicht als Wahrsinnsiat führe.

Die schwedische Regierung erhebt Einspruch.

Stockholm, 19. Juli. Aus Anlaß der Versenkung des deutschen Dampfers Cyria innerhalb der schwedischen Dreimeilenzone beauftragte die schwedische Regierung den schwedischen Gesandten in Petersburg, bei der russischen Regierung Einspruch zu erheben.

Ein neutrales Urteil über die Kriegslage.

Der Berner „Bund“ schreibt u. a. zur Kriegslage: Die deutsche Heeresleitung hat jetzt im Osten und Westen Aufgaben zu lösen, die ihr bisher in solcher Dringlichkeit und Vielfältigkeit gleichzeitig noch nie gestellt worden sind. Um so erstaunlicher ist die Kraft und Ruhe, die Deutschland in seiner strategischen Defensive zeigt, die immer noch vom operativen Gedanken vergeistert erscheint. Nie war der Friedensgedanke lebhafter als jetzt angesichts der ungeheuren Verluste, die auf allen Seiten von allen kriegsführenden Parteien getragen werden müssen. Nie war aber auch die Wirklichkeit des Friedens unwahrscheinlicher als in diesem Augenblick, da die Zentralmächte in angepanntester Verteidigung und die Entente das Gesetz des Handelns endgültig an sich zu reißen hofft. Dazu gehört indes nicht nur die Entfesselung, sondern auch die glückliche Durchführung der Generaloffensive. Eine Lösung dieses Problems ist noch keineswegs gesichert. Wohlgingt die Offensive der Entente oder bleibt sie unterwegs liegen, so kehrt die Gunst der Verhältnisse endgültig zu den Zentralmächten zurück. Den an der Peripherie in Neutralität verharrenden Staaten, vor allem Holland und der Schweiz, ist unter diesen Umständen militärische Bereitschaft doppelt vonnöten, denn je nach dem Gang der Dinge ist ein Debordieren der Kriegshandlungen nicht absolut ausgeschlossen.

Italien und Deutschland.

Zwischen dem Deutschen Reich und Italien ist es zwar noch nicht zur Erklärung des Krieges, aber doch zum wirtschaftlichen Kriegszustand gekommen. Diesen zu vermeiden, war der Zweck eines Abkommens, das unmittelbar vor der Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn, am 21. Mai 1915, zwischen dem Deutschen Reich und Italien abgeschlossen worden ist, und das die gegenseitige Sicherstellung der Privatrechte für den Kriegsfall bedingte. Obwohl nun der Kriegsfall gar nicht eingetreten ist, hat Italien doch die deutschen Privatrechte keineswegs geachtet. So haben sämtliche italienische Banken schon seit Jahresfrist die Guthaben deutschen Banken nicht ausgezahlt. Ferner haben auch italienische Antistellen seit langem Zahlungen an Deutsche gewohnheitsmäßig abgelehnt und insbesondere Zahlungen für die unter Bruch des deutsch-italienischen Handelsvertrages requirierten deutschen Schiffe verweigert. All das hat man in Deutschland hingenommen, ohne irgendwelche Vergeltungsmaßnahmen dagegen zu ergreifen. Erst als eine italienische Verordnung vom 30. April dieses Jahres ein ausdrückliches Zahlungsverbot brachte und die italienische Regierung auf eine Beschlusse der deutschen Regierung darüber erklärte, daß sie sich an das Abkommen vom 21. Mai vorigen Jahres nicht mehr für gebunden erachte, sind sofort Gegenmaßnahmen erfolgt, als die deutschen Banken nun auch ihrerseits die italienischen Konten sperren, die Berufsgenossenschaften unterer Unfallversicherung die Rentenzahlungen an Italiener einstellen und italienischen Militärpflichtigen in Belgien die Erlaubnis zur Abreise verweigert wurde. Die deutsche Regierung ist also, wie die Kreuzzeitung ausführt, reichlich langsam verfahren. Um so größer ist die Fälligkeit der Taktiken, die das Giornale d'Italia begehrt, wenn es jenseits des Rechtsbruches und insbesondere der Verletzung des von Italien aufgekündigten Abkommens vom Mai vorigen Jahres beschuldigt. Wie einst bei der Kriegserklärung gegen Österreich-Ungarn versucht man auch hier, die sonnenklare Rechtslage in ihr Gegenteil zu verkehren und die Interventionistisches Presse Italiens steht nun ihren Weizen blähen. Popolo Italia, das als Organ Bissolatis gilt, jubelt, Italien habe jetzt die Hände frei und müsse die deutsche „Herausforderung“ mit der Einziehung des deutschen Eigentums in Italien und der Internierung der noch in Italien befindlichen Deutschen beantworten. Das beste wäre freilich nach Ansicht der italienischen Kriegsbeher die förmliche Kriegserklärung an Deutschland.

Chrentafel.

Treue Kameradschaft.

Bei dem Vormarsch durch Belgien im August 1914 hatte das Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 11 Aufklärungspatrouillen bis weit nach Frankreich hinein vorzuschieben. Es war auch am 17. August der Leutnant v. M. mit 15 Reitern über Luxemburg-Florenville-Messincourt-Sedan entsandt worden. Auf

folgenden Tage kam er bei Suzy zum ersten Male mit dem Heinde, einer französischen Kavallerie-Division, in Berührung; in der Nacht bog der Gegner nach Norden ab, gefolgt von der Patrouille. Als diese sich dem Seman näherte, bekam sie starkes Feuer von der feindlichen Nachhut; sie ritt darauf am Fluß entlang und nächtigte in einem einselstehenden Gehöft. Früh am folgenden Morgen ritt Leutnant v. P. mit den Jägern Holle (aus Halle a. S.) und Nischke (aus Schmaburg, Kreis Delitzsch) durch den Fluß, um zu erkunden, ob dieser, falls die Brücke gesprengt würde, passierbar wäre. Als sie wieder zurücktritten, sahen sie vor dem gegenüberliegenden Dorfe eine Menge Zivilisten, die sich plötzlich teilten, um französische Husaren zu Fuß durchzulassen. Diese eröffneten sofort lebhaftes Feuer, das von feindlichen Schützen auf den umliegenden Höhen aufgenommen wurde. Der Jäger Nischke erhielt einen schweren Lungenschuß. Im nächsten feindlichen Feuer wurde er vom Jäger Holle vom Pferde gehoben und von Leutnant v. P. verbunden. Mit Hilfe des herbeigeeilten Gefreiten Krause wurde dann der Verwundete auf sein Pferd gehoben, und rechts und links von Holle geführt, im Galopp zurückgebracht. Wenige Tage später, am 24. August, lag Leutnant v. P. in dem tief eingeschnittenen Tal bei Willers demoralisiert am Waldrande mit einem Schützenzug der 4. Eskadron überlegenen französischen Kräfte im Feuergefecht gegenüber. Als die Franzosen immer mehr Verstärkung heranzogen und gegen den Wald vorgingen, konnte sich der Zug nicht mehr halten, und Leutnant v. P. befahl, zurückzugehen. Durch das dicke Unterholz gedeckt, eilte alles so rasch wie möglich zurück. Weiter rückwärts bemerkten die Schützen, daß Leutnant v. P. fehlte. Im letzten Augenblick war er, durch zwei Kugeln schwer verwundet, zusammengebrochen. Sofort eilten einige Leute, darunter die Gefreiten Pomplig (aus Plessa, Kreis Liebenwerda), Bömm (aus Striepen) und wiederum Jäger Holle, zurück, leisteten ihrem Leutnant die erste Hilfe und brachten ihn in Sicherheit.

Zum 50. Jahrestage der österreichisch-italienischen Seeschlacht bei Lissa.

(20. Juli 1916.) Von W. Bornheim.

Nachdruck nicht gestattet.

In dem Kriege Italiens gegen Österreich erhielt Mitte Juli 1866 der Admiral Graf di Persano, welcher den Oberbefehl über die stark vermehrte italienische Flotte übernommen hatte, vom Ministerium den Auftrag, sich durch einen Handreich des dalmatinischen Hafens Lissa an der Nordküste der gleichnamigen Insel zu bemächtigen.

Die Ausführung dieses Befehls endete mit einer schweren Niederlage der italienischen Angriffsflotte, obwohl diese die überlegenen Seestreitkräfte, welche der Admiral Freiherr Wilhelm v. Tegetthoff befehligte, an Zahl, wie an Stärke der Schiffe bedeutend übertraf.

Persano (geb. 11. März 1806 zu Bertelli, gest. 28. Juli 1883 in Turin) lief mit seiner Kampf-Flotte aus dem Hafen von Ancona aus und erschien am 16. Juli vor Lissa. Er verfügte über elf Panzerschiffe, vier Holzregatten, drei Holztorpedos, vier Kanonenboote und vier Waisos, zu denen sich am folgenden Tage noch ein Waiderschiff (Rammschiff) und ein Waidenschiff mit Landungstruppen gesellten. Der Admiral begann seine Operationen mit der Beschießung des Forts San Giorgio, aber dieser Angriff mißlang und ebenso wurde der von den Italienern am 19. Juli unternommene Landungsversuch durch die erfolgreiche Tätigkeit der österreichischen Artillerie vereitelt. Darauf gab Persano am Morgen des 20. Juli den Befehl zu einem dritten Angriff. Inzwischen war die österreichische Flotte aus dem Hafen von Pola ausgelaufen und hatte sich — vom Nebel verdeckt — dem bedrohten Hafensort zu unbemerkt genähert, daß der italienische Admiral sogar erst im letzten Augenblick von ihrem Erscheinen Kenntnis erhielt. In drei Treffen teilte, von denen sieben Panzerschiffe das erste, sieben Holzschiffe (das Linien- und Panzerschiff, fünf Fregatten und eine Korvette) das zweite, zehn kleine Kanonenboote und Schoner das dritte bildeten, kam das österreichische Geschwader mit Vollkraft heran. Persano, der aber neun dampfbereite Panzerschiffe verfügte, traf die Anordnung so, daß drei davon das erste Treffen, vier das zweite, drei das dritte bildeten. — Das Zentrum und zwei, zu denen noch ein junges Panzerschiff stieß, die Nachhut darstellten. Kurz nach 10 Uhr Vormittags eröffneten die Italiener das Feuer, aber Tegetthoff, der sich im Mäandrieren dem Gegner überlegen zeigte, sorgte dafür, daß sich die österreichische Flotte zwischen die Spitze und das Zentrum der Italiener drängte und infolgedessen begann nun ein schwerer Kampf von Schiff zu Schiff.

Der italienische Befehlshaber hatte während des Aufmarsches den „Re d'Italia“ verlassen und sich an Bord des Linienschiffes „Affondatore“ begeben, wodurch er dem sicheren Tode entging, da bald das von Tegetthoff geführte Schiff „Terribile“ den „Re d'Italia“ mit einem Stoß rampte und mit seiner ganzen Besatzung (600 Mann) in den Grund bohrte.

Die italienische Panzerflotte geriet in harte Bedrängnis, aber die sich in der Reserve haltende Holzflotte unter Vizeadmiral Albini kam ihr nicht zu Hilfe, sondern überließ sie ihrem Schicksale. Gegen 2.30 Uhr nachmittags wurde das Panzerschiff „Palestro“ in Brand geschossen und flog mit der ganzen Besatzung in die Luft. Außerdem erlitt der „Affondatore“ so schwere Beschädigungen, daß er eiligst flüchten mußte.

So geschlagen, kehrte Persano am Abend nach Ancona zurück. Er hatte zwei Schiffe eingebüßt, zwei weitere waren kampfunfähig geworden. Sein Verlust betrug außerdem 630 Mann, darunter 43 Offiziere, während die Österreicher nur 38 Tote und 138 Verwundete hatten. Sie verloren kein einziges Schiff, wenn ihrer Flotte und namentlich dem „Raider“, den die Italiener für das Admiralschiff gehalten, auch überliefert worden war. Der „Raider“ wehrte sich großartig gegen drei feindliche Panzer, und obwohl er den Mast verlor und den Schornstein verlor, so daß an Bord Feuer auszubrechen drohte, so gelang es ihm doch, den Hafen zu erreichen.

Während so die Seeschlacht von Lissa der österreichischen Flotte und ihrem genialen Führer zum größten Ruhme

gereichte, entseelte die schmachvolle Niederlage Persanos bei den Italienern einen Sturm der Entrüstung gegen den Geschlagenen. Man machte es ihm zum Vorwurfe, daß er lange mit dem Auslaufen aus dem Hafen von Tarent gezögert habe, fast zwei Wochen untätig in Ancona gewesen sei und dann, als er endlich auf den ausdrücklichen Befehl der Regierung zum Angriff geschritten, durch Ungeschicklichkeit und mangelnde Geistesgegenwart den Sieg der Österreicher verschuldet habe. Das führte dazu, daß ihn der Senat am 15. April 1867 wegen Ungehorsams und Fahrlässigkeit zur Amtsentsetzung, zum Verluste des Admiralsrangs und zur Tragung der Kosten des für ihn so schimpflichen Prozesses verurteilte.

Sein ihm überlegener Gegner Tegetthoff, der die Augen der Welt schon durch das ehrenvolle Segegefecht gegen die Dänen bei Helgoland am 9. Mai 1864 auf sich gezogen hatte, wurde zum Vizeadmiral, sodann 1868 an Stelle des Erzherzogs Leopold zum Generalinspektor und Kommandanten der gesamten österreichischen Marine, sowie zum Geheimrat und Mitgliede des Herrenhauses ernannt. Er, der auch die Leiche des am 19. Juni 1867 in Quertoro erschossenen unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko heimholte, erfreute sich der größten Sympathie des Volkes und ihm zu Ehren errichtete man in Wien, wo er am 7. April 1871 im Alter von erst 44 Jahren starb, ein prächtiges Denkmal, das an seine unvergeßlichen Taten erinnert.

Kirchliches.

Die Kinderkommunion am 30. Juli.

Durch den päpstlichen Erlass vom 29. Juni werden alle katholischen Kinder Europas zu einer gemeinsamen h. Kommunion am 30. Juli eingeladen und dazu ermahnt an diesem Tage gemeinsam für den Frieden Europas zu beten. Die deutschen Bischöfe haben diesbezügliche Verordnungen an ihre Diözesanen ergreifen lassen.

Der Kölner Oberhirte, Sr. Kardinal von Hartmann hat aus diesem Anlasse ein ergreifendes Hirtenwort an die Kinder der Kölner Erzbischöfe gerichtet, worin er die Bedeutung des päpstlichen Erlasses darlegt. Das Schreiben schließt mit den Worten:

Gut denn, meine lieben Kinder! haltet Wort. Ihr wißt, wie unaussprechlich heilig und segensvoll eine einzige gute h. Kommunion ist. Eure Geistlichen werden euch helfen, daß der große Kommunionstag aller katholischen Kinder in Europa ein großer Will- und Opferstag werde. Bereitet euch denn sorgfältig darauf vor. Beginnt schon bald mit dieser Vorbereitung. Bemüht euch, besonders brav zu sein und fleißig und folgsam. Macht diese Bittkommunion so fromm und gut, als wäre es eure erste h. Kommunion. Erweckt öfter Reue und Leid über eure Fehler; beichtet sie offenherzig und kindlich. Alle treu katholischen Kinder in ganz Europa geben an diesem Tage mit euch zum Tische des Herrn; alle beten mit euch und opfern zusammen die h. Kommunion auf nach der Meinung des Heiligen Vaters, die gewiß auf nichts anderes gerichtet ist, als darauf, daß der Allmächtige Gott der Christenheit und der ganzen Welt recht bald den Frieden wiedergebe und dem schrecklichen Weltkrieg ein Ende mache. Das wird ein großes, machtvolleres Beten und Opfern werden, auf das eure Schützengel mit Freude schauen und das sie mit ihren fürbittenden Gebeten gern begleiten werden. Gebet denn hinzu, meine lieben Kinder, voll Vertrauen zum Tische des Herrn, zum Thron der Gnade, zum lieben Heiland im Allerheiligsten Sakramente, damit wir alle, besonders unser liebes Vaterland und sein Kaiser bei Gott Erbarmen und Gnade finden und Gottes Hilfe zur rechten Zeit. Gott segne euch!

Lokales und Umgebung.

Brühl, 20. Juli. Auszeichnung. Dem Musketier Hermann Heinen, Stiefsohn des Wiegemeister Johann Hohen, Zuderfabrik von hier, wurde das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse verliehen.

o Brühl, 20. Juli. Die Brähler Kriegslähe im Josephshause erfreut sich steigender Beliebtheit und ist eine große Wohltat für die Bürgerchaft. Der Kreis der Bezugsberechtigten ist in dankenswerter Weise weiter ausgedehnt, so daß jetzt Arbeiter, Handwerker, Angestellte, Beamte, alleinstehende ältere Leute und Besucher von Invaliden-Altären und Unfallrenten, soweit der Vorrat reicht, auch Gutscheine für die Kriegslähe erhalten können. Auf die Anzeile in heutiger Nummer wird besonders hingewiesen.

o Brühl, 20. Juli. Morgen werden um 8 Uhr Graupen an die hiesigen Geschäfte verteilt. Die Bürger können also im Laufe des Vormittags sich Graupen in den Geschäften holen. Die Graupen kosten 40 Pfg. das Pfund und dürfen in Mengen von höchstens 2 Pfund je nach Größe der Familien abgegeben werden.

o Brühl, 20. Juli. Marktbericht. Auch heute ist der Markt lebhaft gewesen. Wirsing und Knollengemüse sah man jedoch nicht viel, wohingegen Weizkohl und bide Bohnen eine stattliche Menge zeigten, welche denn auch langsam, zum Schluß allerdings zu billigen Preisen doch geräumt wurden. Ebenso fanden die Einmachweibeln nicht die erwarteten Liebhaber und saßen deshalb auch im Preise. Der Markt wurde zu folgenden Preisen geräumt: Wirsing 13 Pfg., Weizkohl und Epikappas 10–12 Pfg., Rottkohl 15 Pfg., Rübzel und Knollengemüse 14 Pfg., Erbsen 19–22 Pfg., bide Bohnen 15–17 Pfg., junge, grüne Pohnen 50–40 Pfg., Zudermöhren mit Laub 18 Pfg., ohne Laub 18–20 Pfg., Einmachweibeln 22–30 Pfg. das Pfund; Rohrabien 6–9 Pfg., Kopfsalat 6–8 Pfg., Gurken 35–45 Pfg. für das Stück. Die Obstpreise entsprachen denen von Dienstag. Zu bemerken ist noch die ungesfähre Preisgleichheit der Zudermöhren mit und ohne Laub.

> Brühl, 20. Juli. Erneuerung der Preuß.-Süddeutschen Lotterielose. Zur 2. Klasse der 8. Preuß.-Süddeutschen (234. Rgl. Preuß.) Klassenlotterie liegen die Lose gegen Vorzeigung der Vorkassenscheine vom 19. Juli ab zur Einlösung bereit. Dieselbe hat bei Verlust des Anspruchs bis spätestens zum 7. August zu erfolgen. Die Aus-

zahlung der Gewinne der 1. Klasse findet vom Mittwoch, 19. Juli, ab statt. Am 11. August beginnt die Ziehung der 2. Klasse, in welcher 10 000 Gewinne im Betrage von 1 663 525 Mk., darunter 2 Hauptgewinne zu je 60 000 Mk. gezogen werden.

— Die versicherungsrechtliche Stellung der beurlaubten und kommandierten Kriegsteilnehmer und der Zurückgestellten regelt ein im Armeeverordnungsblatt vom 25. Mai 1916 veröffentlichter Erlass des preussischen Kriegsministeriums. Danach unterliegen Personen des Soldatenstandes, die in Privatbetrieben beschäftigt werden, der gesetzlichen Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenen- sowie der Angestelltenversicherung nur dann, wenn sie „beurlaubt“ sind. Dagegen kommt bei einer „Kommandierung“ die gesetzliche Versicherung nicht in Betracht; sie darf daher in solchen Fällen nicht von den Unternehmern gefordert werden. Vom Dienst „Zurückgestellte“ sind in versicherungsrechtlicher Beziehung wie Zivilpersonen zu behandeln.

o Wesseling, 20. Juli. Festgenommene Diebe. Zwei Burschen aus Köln überfielen nachts die Mauer einer Wirtschaft, drangen in den Keller ein und stahlen eine Anzahl Flaschen Likör, Zigarren, Käse, Wäsche, stude usw. und fuhren mit der Vorgebirgsbahn nach Köln. Im Zuge wurden sie verdächtig, in Köln verfolgt und festgenommen.

Vermischtes.

— Eine jede Kugel trifft ja nicht... Eine höchst eigenartige Statistik über den geringen Grad der Treffsicherheit der Gewehrgehöfe im gegenwärtigen Kriege wissen französische Blätter zu melden. Da nach dieser Statistik unter 100 Kugeln nur eine trifft und unter 35 getroffenen Soldaten nur einer der Verwundung erliegt, wären bei einer Durchschnittsberechnung 3500 Kugeln erforderlich, um einen Mann zu töten.

— Eine französische Hundeeisenbahn in den Vogesen. Ein neues Kapitel zur Anteilnahme der Tiere an den mannigfachen Aufgaben und Arbeiten im Dienste des Krieges liefert eine den französischen Blättern entnommene Schilderung der französischen Hundeeisenbahn, die in den letzten Wintern hinter der feindlichen Schützengrabenlinie betrieben wurde. Da die Franzosen die großen Transporte in den Vogesen wegen der Schneemassen nicht zu bewältigen vermochten, ging die französische Heeresleitung daran, die schon seit längerer Zeit in Vorschlag gebrachte Idee einer Hundeeisenbahn zur Ausführung zu bringen. Zu diesem Zweck wurden mehrere Hundert dreifüßige Hunde aus Alaska, dem nordwestlichen Kanada und Labrador an die Front gebracht. Die Hunde, die zuerst Schlitten zogen, wurden dann ihrer neuen Bestimmung als „Eisenbahnhunde“ überantwortet. Man baute eine ebenso kleine wie leichte Feldbahn auf der wegen der fortwährenden steilen Steigungen keine Lokomotive zu verkehren vermochte. Die Hunde mußten die Maschinenkraft vertreten, indem sie vor die kleinen Lastwagen gespannt wurden, um diese die schroffen Hänge emporzu ziehen. Bei dieser Arbeit zeigten sich die schon früher bei Nordpoler Expeditionen mit Vorliebe verwendeten Hunde aus Alaska als brauchbar. Die neuartige Kriegseinrichtung der Hundeeisenbahn an der Front wurde auch Vertretern des englischen Heeres vorgeführt und gegebenenfalls zur Nachahmung empfohlen.

— Das Vergiftmeinnicht des Kriegsgärtners Ein poetischer und schlagfertiger „Kriegsgärtner“, der einen jungen Burschen beim Stehlen von Feldfrüchten ertappte, errichtete an seinem erpachteten Feldgrundstück in Neufelwig eine Warnungstafel mit folgendem Inhalt:

Der erste Dieb, der hier gemauft,
Ist schon bestraft durch meine Faust,
Und auch dem nächsten Böfewicht
Pflanz ich ums Aug' „Vergiftmeinnicht“

Der schlagfertige Kriegsgärtner.

Humoristisches.

„s is Krieg!“, Ein Feldweibel sendet immer abends kurz vor Torfschlaf eine große Menge Pakete auf die Post — zum Leidwesen des ohnehin überlasteten Schalterbeamten. Eines Abends sind es wieder einmal besonders viel Pakete, die der Herr Feldweibel der Ordnungszahl übergibt. „Und wenn der Postbeamte wieder schimpft“, bemerkt er zur Beruhigung des Soldaten, „dann sagen Sie ihm nur „s is Krieg.“ — „Au Befehl, Herr Feldweibel.“ — Als der Soldat eine Stunde später wieder kommt, vollzieht sich das folgende demütigende Gespräch. Feldweibel: „Nun“, hat er wieder geschimpft?“ — Soldat: „Aber sehr Herr Feldweibel.“ — Feldweibel, sehr erstaunt: „Wer haben Sie ihm denn nicht gesagt: „s is Krieg!“ — Soldat: „Das wußte er schon, Herr Feldweibel!“

— Der zerstreute Baderarzt. Ein bekannter Baderarzt in einem böhmischen Bad leidet gleich vielen seiner Kollegen an großer Zerstretheit. Kürzlich fragte er einen Patienten: „Nun, wie bekommt Ihnen das Sprudeltrinken?“ „Gar nicht gut!“, antwortete der Kurgast. „Nach dem ersten Becher bekomme ich Beklemmung, Uebelkeit, Herzklopfen.“ „Und nach dem zweiten Becher?“ „Da geht's schon besser. Hm, nun da würde ich an Ihrer Stelle den ersten Becher ganz weglassen in Zukunft!“ lautete der ernsthafte Bescheid des Professors.

Verantwortlich für die Redaktion Peter Becker, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becker.

Bestellungen

auf die „Brähler Zeitung“ werden jederzeit von unseren Boten, sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Das feierliche Jahrgedächtnis

für den verstorbenen Herrn

Johann Schaaf

findet Freitag, 21. Juli, morgens 8 Uhr in
der Pfarrkirche statt, wozu frdl. eingeladen
wird.

Dem Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins für den
Landkreis Köln sind weiter überwiesen worden:

Frau Landrat Minton 100,— M

Anteil an der 21. Monatspende des Elektrizitätswerks
Bergheim in Brühl von 400 M 150,— M

22. Monatspende von Justizrat Dr. C. Mayer, Brühl 100,— M

Anteil an der Volkspende in Rodentkirchen für April
1/2 von 170,95 M 85,48 M

dto. in der Stadt Brühl 1/2 von 792,55 M 396,27 M

dto. in Löwenich für März und April 1/2 von 74,55 M 37,28 M

dto. in Gierth und Weiß für April 1/2 von 74,25 M 37,13 M

dto. in Bergdorf für März und April 1/2 von 95 M 47,50 M

dto. in Gr. u. Kl. Königsdorf für April 1/2 von 72,60 M 36,30 M

Anteil an der Volkspende in Worringen für März
1/2 von 118,85 M 59,43 M

dto. in Efferen für April 1/2 von 86,10 M 43,05 M

dto. in Fühlingsen 1/2 von 86,42 M 43,21 M

dto. in Meschenich 1/2 von 80,50 M 40,25 M

dto. in Rodentkirchen für Mai 1/2 von 11,45 M 5,73 M

dto. in Gierth für April 1/2 von 22,60 M 11,30 M

dto. in Gierth und Weiß 1/2 von 48,95 M 24,48 M

dto. in Hadorf 1/2 von 175,51 M 87,76 M

dto. in Rierberg 1/2 von 99,25 M 49,62 M

dto. in Gierth 1/2 von 113,10 M 56,55 M

dto. in Frechen für Mai 1/2 von 58,85 M 29,43 M

dto. in Sinnersdorf 1/2 von 42 M 21,— M

dto. in Kunewiler 1/2 von 22,40 M 11,20 M

dto. in Ort 1/2 von 27,25 M 13,62 M

dto. in Weiden für April 1/2 von 84,84 M 42,42 M

dto. in Rodentkirchen 1/2 von 59,05 M 29,53 M

dto. in Rodentkirchen für Mai 1/2 von 59,05 M 29,53 M

dto. in Roulheim 1/2 von 125 M 62,50 M

dto. in Gierth und Weiden für April und Mai
1/2 von 55,35 M 27,68 M

dto. in Gierth und Weiß für Mai 1/2 von 74,25 M 37,13 M

dto. in Fühlingsen 1/2 von 25,22 M 12,61 M

dto. in Gierth und Weiß für April und Mai
1/2 von 762,05 M 381,02 M

dto. in Meschenich für Mai 1/2 von 71,45 M 35,73 M

dto. in Rangel für April 1/2 von 123,50 M 61,75 M

dto. in Löwenich für Mai 1/2 von 30,85 M 15,43 M

dto. in Rodentkirchen für April und Mai 1/2 von 157,10 M 78,55 M

dto. in Roulheim für Juni 1/2 von 124 M 62,— M

dto. in Efferen für Mai einhalb von 81,85 M 40,93 M

Anteil an der 22. Monatspende des Elektrizitäts-
werkes Bergheim in Brühl von 400 M 150,— M

Anteil an der Volkspende in Gierth für Mai
einhalb von 20,05 M 10,03 M

dto. in Gierth und Weiß einhalb von 88,55 M 44,27 M

dto. in Gierth einhalb von 192,70 M 96,35 M

dto. in Stommeln für April u. Mai einhalb von 205,90 M 102,95 M

dto. in Brauweiler für Mai einhalb von 90 M 45,— M

Justizrat Dr. C. Meyer, Brühl 23. Monatsrate 100,— M

Anteil an der Volkspende in Worringen für April
einhalb von 119,80 M 59,90 M

dto. in Rodentkirchen für Mai und Juni einhalb von 83,90 M 41,95 M

dto. in Rodentkirchen für Juni einhalb von 187 M 93,50 M

dto. in Widdersdorf einhalb von 155 M 77,50 M

dto. in Frechen einhalb von 53,90 M 26,95 M

dto. in Bergdorf für Mai und Juni einhalb von 90 M 45,— M

dto. in Brühl-Stadt für Juni einhalb von 715,50 M 357,75 M

dto. in Gierth einhalb von 74,25 M 37,13 M

dto. in Rangel für Mai einhalb von 122,50 M 61,25 M

dto. in Kunewiler, Sinnersdorf u. Ort für Juni
einhalb von 80,60 M 40,30 M

dto. in Rodentkirchen einhalb von 58,85 M 29,43 M

dto. an einer Büchsenammlung an der Kirche
in Brauweiler einhalb von 71,58 M 35,79 M

Anteil an der Volkspende in Gierth und Weiß für Juni
einhalb von 33,20 M 16,60 M

dto. in Meschenich einhalb von 68,25 M 34,12 M

dto. in Efferen einhalb von 89,70 M 44,85 M

dto. in Gierth einhalb von 18,40 M 9,20 M

dto. in Fühlingsen einhalb von 18,28 M 9,14 M

Anteil an der Volkspende in Brühl-Land für Mai
einhalb von 172,85 M 86,43 M

Anteil an der Volkspende in Brühl-Land für Juni
einhalb von 68,60 M 34,30 M

Insgesamt 75080,35 M.

Für alle diese Gaben wird herzlich gedankt.

Köln, den 11. Juli 1916.

Die Vorsitzende des Zweigvereins des Vaterländischen Frauen-
vereins für den Landkreis Köln.

Abgabe von Milchfäßen.

Der Kreisausschuß des Landkreises hat beschlossen,
eine größere Anzahl von Milchfäßen bei Landwirten zum
Abmelken einzustellen.

Auskunft über evtl. abzuschließende Verträge wird
während der Dienststunden

im Rathause
Brühl-Stadt, Zimmer 2 und Brühl-Land, Zimmer 5
erteilt.

Brühl, den 17. Juli 1916.

Der Bürgermeister von
Brühl-Stadt: T. d. Der Bürgermeister von
Brühl-Land: D. o. h.

Abgabepflichtiger Pferde- und Rindviehbestand!

Das Verzeichnis des abgabepflichtigen Pferde- und
Rindviehbestandes der Stadt Brühl liegt vom 20. Juli
bis zum 3. August 1916 im Rathause, Zimmer 2, zur
Einsicht der Beteiligten auf.

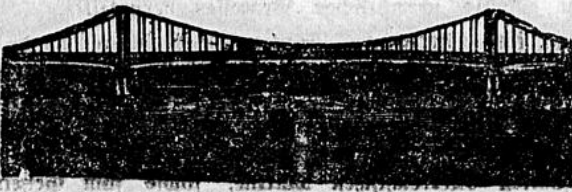
Brühl, den 17. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung
Der Bürgermeister: T. d.

Graupen.

Morgen, Freitag, werden vormittags an die hiesigen
Geschäfte Graupen verteilt. Die Geschäfte müssen die
Graupen in kleinen Mengen je nach Größe der Familien
bis höchstens 2 Pfund für die Familie an Brühler Bür-
ger zum Preise von 40 Pf. das Pfund abgeben.
Brühl, den 20. Juli 1916.

Der Bürgermeister: T. d.



**Ecke neue Rheinbrücke
Köln, 58 Heumarkt 58**

kaufen Sie günstig

**Damen-, Herren- u. Kinder-
Stiefel und Hausschuhe
Kräftige Schultiefel
Rindleder Landschuhe
Schuhwaren-Grosslager
Franz Sommer.**

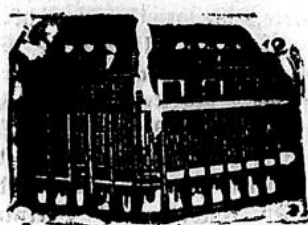
Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben
Schönf. und allen kaufm. Fächern wird bis
10 Uhr abends erteilt.

Gononar mäßig.

Teilzahlungen gestattet.

Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.



**Kaufhaus
Meyer & Cie.,**

Köln, Severinstrasse 83-85.

Bis 1. August ohne Bezugsschein.

Sehr preiswert

Moderne Jackenkleider schwarz, blau, grün
und gemustert 17⁵⁰
a 78 72 65 58 49 45 39,75 35 27,50 24,50

Moderne Jacken in Seide, Moire, Couvercoat
und Popeline 13⁷⁵
a 48 45 39 36 33 29 24,75 21,50 19,75

Moderne Mäntel in Seide, Gummi, Alpaca
und Tuch 19⁷⁵
a 45 39,75 36 33 29,50 27 24,50 u.

Costüm-Röcke Wolle, Seide und Waschestoff 3⁷⁵
a 24 21 19,50 17,50 14,50 12,50 9,75
7,50 5,75

Weisse Blusen in Voile u. Seide 1⁹⁵
a 27,50 24 21,50 17,50 14,75 12,50
9,75 7,50 bis

Farbige Blusen in Seide, Wolle, Waschestoffe 1⁹⁵
a 24,50 21 19,50 14,75 11,75
9,75 7,50 4,75

Mädchen-Kleider in Wolle und Waschestoffen 2²⁵
a 17,50 15,75 13,50 11,50 9,75
7,50 5,75 4,75 3,25

Herren-Anzüge Ia. Verarbeitung 26
a 65 58 53 48 45 42 39 36 33

Jünglings-Anzüge Ia. Verarbeitung 18
a 45 40 38 35 33 29 25 20

Knaben-Anzüge a 28 25 22 19,50 18 14,50 10,50 8,75 5⁷⁵

Knaben-Blusen a 4,75 4,25 3,50 2,75 bis 98 Pfg.

Knaben-Hosen a 5,75 5,25 4,75 3,95 3,25 2,75 bis 1⁴⁵

Kriegsküche.

Gutscheine werden an der Stadtkasse ausgegeben für

1. **Kriegerfrauen**, welche Staats- und Gemeindeunterstützung beziehen und ihre Eltern, wenn dieselben bisher Unterstützung bezogen haben;
2. **Witwen** gefallener Krieger und die Eltern von beiden, wenn diese bisher unterstützt worden sind;
3. **die Armen** der Stadt Brühl, welche aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden, und Familienmitglieder, welche zu demselben Hausstande gehören;
4. **die Kinder** der unter Nr. 1, 2 u. 3 genannten Kriegerfrauen, Witwen und Armen; ausgenommen diejenigen Kinder, welche vom Vaterländischen Frauenverein oder dem Elisabethenverein mit Essen versorgt werden.
5. **Arbeiter, Handwerker, Angestellte, Beamte, alleinstehende ältere Leute und Bezieher von Invaliden-, Alters- und Unfallrenten**, soweit der Vorrat reicht.

Die neuen Gutscheine gelten für die Zeit vom 24. bis mit 29. Juli.

Sie werden ausgegeben für die unter Nr. 1, 2, 3 u. 4 genannten Personen am Freitag, den 21. Juli, vormittags 9 bis 11 Uhr; für die unter Nr. 5 genannten Personen am Samstag, den 22. Juli, vormittags 9 bis 11 Uhr.

Preis für 6 Tage 6x35 Pf. = 2,10 M.

Brühl, den 20. Juli 1916.

Der Bürgermeister
J. B.: Fro

Einige Arbeiter

ge sucht. Sägewerk Schaa.

Gegen einige Stunden leichte
Arbeit wird auf kleinem Land-
stücken bei Rodendorf ein zuverl.

Kriegsinvalide od. Pensionär

bei freier Wohnung nebst Garten
und Stöckung gesucht. Geg. ort-
sübl. Tagelohn kann weiter lohn-
ende Garten u. Landarbeit über-
nehmen. Wo? sagt die Geschäftsst.

Abgeschl. 1. Etage

Wohnung von 4 Zimmern
Rüche baldigst zu vermieten.
Bescheid Königsstr. 7.

3 Zimmer

zu 18 M. zu vermieten.
Joh. Dreesen, Kölnstrasse

2. Etage

Wohnung von drei Zim-
mern mit allen Bequemlichkeiten
1. August zu vermieten.
Bescheid Königsstr.

Zwei Zimmer für Büros
in guter
Lage zu vermieten. Angebote
N. B. 6487 an die Geschäftsst.

1. Etage

per 1. August, Wohnung von
Räumen in besserem Hause
vermieten. Bescheid Königs-
strasse 7. Schön möbl. Zimmer

Properes Mädchen

Mittwoch und Samstag ge-
sucht. Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle einpännige, gut erba-
ute **Mähmaschine**
billig zu verkaufen.
Walberberg, Hauptstrasse

Herren-Anzüge

Nur gute Qualitäten. Die
Formen. Labellofer Str.
24, 29, 36, 39, 45-78 M

Burschen-Anzüge

Starke moderne Stoffe in allen
Preislagen.

Paletots, Ulster,

Hosen, Pelerinen

Kinder-Anzüge.

Billigste Preise.

Reelle Bedienung.

Wwe. Anton Reisdorff,

Köln Sternengasse 34

Ecke Postgasse.

Zigaretten

alles gangbare Marken
sowie alle sonstigen

Tabakfabrikate

liefert an Händler u. Wieder-
verkäufer zu Original-Fabrik-
preisen.

F. Heinrich Ambros

Köln a. Rh., Heumarkt 18

an der Markthalle.

Telefon 4 8802.

Kleine Reptel für Gelee a 10 Pf.

Nachmittags von
4-7 Uhr.
Kaffeehaus, Rurfortstr. 10.